

VASK und Politik?

1. Webinar zu IV; KESB !!

Empfehlenswerte Kurse von Procap – statt eigene Kurse anzubieten!

IV-Ergänzungsleitungen – [Crashkurs in 4 Teilen](#) am 19.2., 26.2. und 5.3., 9.3. von 19-20 Uhr

- Ergänzungsleistungen – [Webinar am 26. März](#) von 19-21 Uhr incl. Assistenzbeiträge
- IV und EL nach Lebensveränderung [Webinar](#) am 28. Mai von 19-21 Uhr
- Arbeit neben Rente – [Webinar](#) am 10. und 17. September von 19-21 Uhr
- Von der IV zur AHV – [Webinar](#) am 1. Oktober von 19-21 Uhr
- Berufliche Eingliederungsmassnahmen – [Crashkurs](#) vom 5.11., 12.11., 19.11. von 19-20 Uhr

Jedes Webinar kann innerhalb von 14 Tagen zu einem beliebigen Zeitpunkt angeschaut werden incl. Foliendownload. Perfekt für Menschen aus den verschiedenen Winkeln der Region Bern-Solothurn und Angehörige, die wegen Gruppeterminen nicht dabei sein können.

Hinweis Angehörigenbegleiter*innen erhalten Sonderkonditionen, bitte bei der Präsidentin melden!

2. Nicht vergessen

Jahresversammlung VASK Bern – Datum: 28. März Vormittag

Wir möchten euch einige Projekte mit und ohne Partnerschaften vorstellen und den Kurs zu traumasensibler Begleitung. Mit der Einladung erhalten Mitglieder der VASK Bern auch die jährliche Mitgliederrechnung. Lasst uns den Jubiläumsdrive noch etwas weiterziehen und das Netz weiterknüpfen, das wir im Herbst begonnen haben.

Die Gruppenflyer und Angebote sind auf unserer Homepage aufgeschaltet: https://vaskbern.ch/reden/angehoerigen_gruppen (unterstrichene Gruppen öffnen Links zum Flyer.

3. Ist die VASK politisch?

Das ausgeschriebene Webinar zu KESB/IV etc. brachte mich zum Thema. Denn jeder Kontakt mit Behörden beruht auf politischen Gesetzen und wird von politischen Vorstössen beeinflusst. Dass wir dabei mitwirken können, ist vielen von uns nicht bewusst. Ist das Politik? Ich dachte auch, ich sei unpolitisch – ich setze mich bloss für Benachteiligte im Gesundheitswesen ein – für eine Psychiatrie, die uns Angehörige entlastet und für die Angehörigen selbst, damit sie im Gesundheitssystem auch gehört werden. Und schon bin



ich mit Politikerinnen im Kontakt, darf hie und da im Bundeshaus an eine Sitzung und an unseren Anlässen hatten wir schon Inputs von 2 Nationalrätinnen und einer Grossrätin. (Sarah Wyss, Ursula Zybach, Ursula Marti)

Als Vereinigung Angehöriger von psychisch erkrankten Mitmenschen sind wir offen und respektvoll gegenüber Andersdenkenden, Andersgläubigen und anders orientierten oder sozialisierten Menschen. Wir sind so heterogen wie die Schweiz. Da hat Parteilichkeit keinen Platz.

Sind wir aber dann völlig unpolitisch?

Als Selbsthilfe-Organisation sind wir ständig mit den Grenzen der gesundheitspolitischen Versorgungsstruktur konfrontiert. Wenn in der Psychiatrie Stationen wegen Personalmangel geschlossen werden, trifft uns das direkt.

Ein paar Beispiele:

Je nach Führungsstil und konzeptueller Ausrichtung werden innovative Ansätze mit Open Dialogue angeboten oder nicht. Die FMI Interlaken haben Open Dialogue erfolgreich umgesetzt – ein aufsuchendes Team, das Angehörige einbezieht und in erster Linie den Patienten gut zuhört.

TarDoc betrifft uns direkt, weil damit ambulante Peerdienstleistungen nicht mehr verrechnet werden können. Was hat das mit uns zu tun? Im Open Dialogue stellen Menschen mit eigener Psychiatrieerfahrung eine Brücke her zwischen Ablehnung von Therapien und eigener Belastung durch die Krankheit. Auch Angehörige lassen sich leichter von Angehörigen ansprechen und begleiten als von Fachpersonen, die nicht wissen, wie es sich anfühlt als Angehörige.

Die Schliessung von niederschweligen Angeboten betrifft zwar unsere erkrankten Familienmitglieder, aber wir Angehörigen springen ein – wir übernehmen dann ergotherapeutische Aufgaben. Zum Beispiel wurde die Patientenzeitschrift „Kuckucksnest“ eingestellt. Das hat einige Betroffene motiviert und gestärkt, dort einen Beitrag leisten zu können – Texte dafür vorzubereiten und Bilder zu gestalten. Und jetzt schreiben sie Tagebuch..

Die Schliessung von ambulanten Angeboten – die Konzentration auf grosse Kliniken, die jetzt noch grösser werden. Dabei hat sogar die UNO-Behindertenkonvention festgehalten, dass Grösse eher hinderlich ist.

Und wie läuft es mit der KESB? Wenn die Jugendlichen 18 Jahre alt geworden sind – dann haben die Eltern nichts mehr zu sagen, aber die Unterstützungsmassnahmen fallen auch weg. Vielleicht gibt es eine Fachperson, die das erkennt und etwas unternimmt. Aber – wer sieht das ganze Ausmass im sogenannten „Patientenpfad“? Wir Angehörige werden zu Auffangstationen. Gratis natürlich. Und dürfen dabei nicht mal mitreden.

Es gab jetzt in den Zeitungen den Fall von Theo, dessen Autismus falsch behandelt wurde. Jetzt regen sich viele Leute über die Psychiatrie auf. Man kann der Klinik die Schuld geben oder darüber hinausdenken. Das ist politisch – es fehlen Gelder für eine bessere Betreuung nicht nur in Kliniken, sondern schon im Vorfeld bei ersten Hinweisen auf eine Erkrankung. Für Gesundheitsprävention stellt die Schweiz erschreckend wenig Geld zur Verfügung.

Und dass die Angehörigen nicht gehört werden – das hat auch damit zu tun, dass wir Laien sind und verunsichert gegenüber der Fachwelt. Wir kriegen gesagt, dass man nichts ändern kann, aber wir müssen das doch nicht einfach hinnehmen – Änderungen sind am Anfang immer unbequem und verlangen zusätzlichen Aufwand. Aber ohne den Mut unserer Vorfahren hätten wir keine Ferien und keine Sozialleistungen.

Die VASK Bern hat schon vieles in Bewegung gebracht – denn ich bin sicher, dass das „Stüpfen“ von Seiten der Angehörigen dazu beigetragen hat, dass endlich bessere Wohn- und Arbeitsangebote geschaffen wurden. Aber sind sie nun so, wie sie unsere Angehörigen brauchen?

4. Mitwirkungen

Angehörige der Region Bern wollen mitreden und Einfluss nehmen auf das Geschehen im Gesundheitswesen. Wie ist das möglich?

Wir haben immer wieder Möglichkeiten, uns zu politischen Themen mit einem Kommentar oder mit Korrekturen an Vorgaben im Gesundheits- und Sozialwesen einzubringen.

Zur Zeit läuft das Konsultationsverfahren zum Sozialhilfegesetz – da sind unsere Angehörigen mitbetroffen. [Mehr dazu hier](#) Wir haben derzeit niemand, der oder die sich dazu einbringen könnte.

Momentan überarbeitet der Kanton Bern die [Gesundheitsstrategie](#) für die nächsten Jahre und bezieht Betroffenenorganisationen mit ein. Wir schliessen uns dabei öfter der Kantonalen Behindertenkonferenz an, die sich mit denselben Vernehmlassungen befasst oder fragen Fachpersonen, die innovativ denken aus unserem Netzwerk.

Wir haben uns in den letzten Jahren eingebracht zu

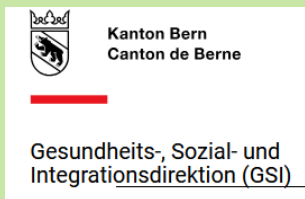
- Ambulant vor stationär
- Gesamtstrategie Gesundheits- und Fürsorgedirektion Kanton Bern
- Teilstrategie Integrierte Versorgung Kt. Bern
- Teilstrategie Langzeitpflege Kt. Bern – betrifft auch Langzeitpatient*innen mit psychischen Erkrankungen
- Teilstrategie Notfall- und Rettungsdienste
- BLV Behindertengesetz – Vernehmlassungsantwort

Wir arbeiten mit in Workshops von Fachstellen des BAG oder anderer Organisationen, die im Gesundheitswesen aktiv sind. Wir bringen uns an Kongressen mit der Angehörigensicht ein. Immer wieder erleben wir, dass psychische Krankheiten wesentlich weniger Aufmerksamkeit in der Fachwelt erhalten als physisch-sichtbare Erkrankungen.

Woher können diese Fachpersonen wissen, was wir und unsere Familien brauchen?

Es öffnen sich erstaunlich viele Möglichkeiten, um Einfluss zu nehmen und sich Gehör zu verschaffen.

Dazu verleiht uns das Mitwirken eine gute öffentliche Sichtbarkeit. Tipp: An der Mad Pride am 10. Oktober 2026 sind alle Angehörigen dabei und sichtbar – wie – das können wir selbst gestalten.



Stellen, die vielleicht einen Hinweis auf mögliche Lösungen brauchen können? Hier ein Interview mit Christa Schwab, Programmleiterin psychische Gesundheit Kanton Luzern [hier anhören](#)

Es ist an der Zeit, dass Angehörige wieder querdenken – eigenständig – unabhängig – unbeeinflusst – ganzheitlich – lösungsorientiert – kreativ und innovativ.

Freitag, 13. Februar 2026 um 14 Uhr in der Rheumaliga Bern

Gründungssitzung „Arbeitsgruppe Inspirationen“

Wo? Rheumaliga Bern, Holzikofenweg 22, 3007 Bern

Wann? 14-17 Uhr

Bitte um Anmeldung an praesidium@vaskbern.ch Alle Interessierten sind willkommen!

Themen

- Sammlung der Themen, die uns dringend erscheinen
- Organisatorisches, z.B. wie bleiben wir in Kontakt? Wie oft treffen wir uns? U.a.m.

Bitte nicht noch mehr – aber das Richtige tun!

Liebe Angehörige – wir müssen nicht noch mehr leisten – wir müssen das Richtige tun, das was nachhaltig ist und die Zukunft nachfolgender Angehörigengenerationen stärkt. Müssen wir wirklich all das in dieser Intensität tun, was gerade den Alltag prägt und bestimmt? Muss die Wohnung täglich geputzt werden? Muss die Geburtstagsfeier monatelang vorbereitet werden?

Wir verfügen alle über 24 Stunden am Tag – und mehr als schlafen, essen und arbeiten geht nicht. Doch, was wir arbeiten und tun und wie lange und für wen, das können wir im Einklang mit unserem Herzen und der Not um uns herum selbst bestimmen.

Wir sind gewachsen mit den Herausforderungen – so hat es die Gründerin Anna Geiser gesagt:

«Längst haben sich meine Füsse den Schuhen angepasst, die mir anfangs viel zu gross erschienen sind.»

Eingeladen sind alle, die Interesse haben, mitzureden, sehr gerne auch Nichtmitglieder! Unsere Gruppen sind ein Ort zum Lernen und Partizipieren – eine Innovationsrunde bietet eine Plattform für die Weiterentwicklung von wichtigen Anliegen.

Danke allen, die sich inspirieren lassen und uns inspirieren möchten?



6. Diverse Anlässe, Umfragen



Netzwerk Participation. <https://www.participare.org/kalender> Es geht um Fragen der Demokratie und Inklusion und Partizipation, Themen, die uns auch im Umfeld psychische Gesundheit beschäftigen: **Datum:** Donnerstag, 26. Februar 18:00 Uhr

Ort: Atelier Café des Visions, Asylstrasse 92, 8032 Zürich

Anmeldung: Anna Reinhold – post@cafe-des-visions.ch | 078 840 72 24

Vorankündigung: Einblick in **Peer-Konzepte** am 29. Mai Nachmittag – vermutlich in Aarau. <https://www.peer-dachverband.org/>

Umfrage Pro Infirmis zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen oder Langzeiterkrankungen, zu denen auch psychisch erkrankte Menschen gehören.

Bis am **14. Februar 2026** kann an der Umfrage teilgenommen werden.

Die Umfrage dauert mindestens 20 Minuten. Link zur Umfrage:

<https://lnkd.in/edjbiH6p>

Radio Locomotivo – zu Angehörigenarbeit mit VASK-Vertretung am **23.**

Februar um 17 Uhr <https://rabe.ch/radio-loco-motivo> Eine Sendung, die von Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung produziert wird.

7. Angehörige bezahlen?

Die grössere Präsenz der Situation von Angehörigen in den Medien führt dazu, dass Angehörige als «Markt» entdeckt werden. Man kann mit uns Geld verdienen, z.B. indem wir als pflegende Angehörige anstellt. Dazu gibt es etliche Artikel und Meinungen, weil wenig Klarheit herrscht, wie das umgesetzt werden soll, sodass keine Missbräuche entstehen.

[Medinside](#) fordert Klarheit – die [Krankenversicherer](#) erheben die Stimme

Der Pflegeverband SBK hat eine Stellungnahme verfasst [hier herunterladen](#) und auch der Gemeindeverbund hat sich geäussert [hier pdf öffnen](#).

Was sagen wir als Angehörige dazu? Lassen wir den Behörden und Firmen freie Hand und nicken das ab, was sie vorschlagen?

Das Gesundheitswesen ist im Umbruch – die Psychiatrie ebenfalls – und wir haben soviel Wissen, das wir fruchtbar machen können.

In der NZZ gab es einen guten Artikel: **Nur gemeinsam sind wir stark.** Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass es uns allen besser geht, wenn wir solidarisch handeln. Ohne Brüderlichkeit gibt es keinen Frieden. Deshalb ist sie für Mächtige gefährlich. [Weiterlesen hier](#)

Wir brauchen nichts zu fürchten, wenn wir zusammenstehen und das Gespräch miteinander suchen.

Herzliche Grüsse

Lisa Bachofen, Präsidentin

